

Der Name Gottes

Das triadische Gottesbild in der jüdischen Mystik

Klaus W. Hälbig*

Die Feier des christlichen Gottesdienstes geschieht „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Katholische und orthodoxe Christen bekreuzigen sich bei dieser Anrufung Gottes mit dem Zeichen ihrer Erlösung. Auch die christliche Taufe (mit Namensgebung) ist ein Bekenntnis zum drei-einen Gott (vgl. Mt 28,19). Dieses christliche Bekenntnis verletzt aus jüdischer Sicht den biblischen Glauben an den einen Gott.¹ Allerdings gibt es in der jüdischen Mystik, der Kabbala, im Symbolsystem des Sefirot-Baums eine Vorstellung von der Offenbarungsgestalt Gottes, die ausgesprochen triadisch ist. Die Frage, wie sich ein trinitarisches und ein triadisches Gottesbild in der jüdischen und christlichen Mystik aufeinander beziehen lassen, war Thema der Tagung „Ein Gott – drei Personen – drei obere Sefirot“ Mitte Juni 2013 in der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.²

* Dr. theol. Klaus W. Hälbig, geb. 1951, ist Studienleiter des Referats „Religion und Öffentlichkeit“ an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Veröffentlichungen zu theologisch-spirituellen Themen und zur Symbolik des Kreuzes („*Der Baum des Lebens*“). Der vorliegende Beitrag ist der 1. Teil einer dreiteiligen Reihe zu diesem Thema (Heft 2/2014 „Sefirot-Baum und Kreuz-Baum“; 3/2014 „Die Einheit der biblischen Offenbarung“).

1) Die im trinitarischen Bekenntnis unterstellte Preisgabe des Monotheismus „ist wesentlich grundsätzlicher als die üblichen Fragen, ob Jesus der Messias sei oder ob die Tora noch gültig oder durch das Evangelium ersetzt worden sei; es ist die Frage nach der Identität Gottes selbst“. – Erich Zenger, *Gott hat niemand je geschaut* (Joh 1,18). *Die christliche Gottesrede im Angesicht des Judentums*, in: Bibel und Kirche 2/2010, 87–93, hier 88 mit Verweis auf Maimonides (12. Jh.), der das Christentum ausdrücklich zur *Idolatrie* erklärte und deshalb den Kontakt von Juden mit Christen verbot – im Unterschied zu anderen, nicht „götzendiennerischen“ Religionen. Für Martin Buber ist die christliche Trinitätslehre „eine Vorstellung, die das hebräische Glaubensdenken nicht vollziehen kann und nicht vollziehen will, denn die wahre Einzigkeit und Einheit Gottes, das Unantastbare, *ächad* [einer] würde dadurch in einem für uns unvorstellbaren Sakrileg verletzt“ (ebd. 88).

2) Siehe den Tagungsbericht vom 21. Juni 2013 auf www.akademie-rs.de/pressearchiv

1. Denkstruktur für Trinität

Die trinitarische Anrufung Gottes im Christentum geht auf den Gedanken zurück, dass in Jesus Christus Gott sich endgültig und in letzter Fülle geoffenbart hat, was bei aller Gültigkeit der alttestamentlichen Prophetie vorher so nicht der Fall war (vgl. Hebr 1,1–3). Bereits in der Begegnung des Judentums mit dem Hellenismus hat sich eine „Denkstruktur für Trinität“ als hellenistische Form des Judentums herausgebildet (*Christian Rutishauser SJ*). In den Weisheitsbüchern, aber auch schon bei den Propheten Daniel und Ezechiel, sind Gestalten der Schöpfungsmittlerschaft (Tora als Schöpfungsweisheit, Menschensohn, Herrlichkeitsgestalt auf dem kosmischen Thronwagen) ausgebildet worden, die dann bei *Philo von Alexandrien* (um 15/10 v. Chr. – 40 n. Chr.) zu einer Logos-Schöpfungsmittlerschaft geführt hat. Besonders das Johannesevangelium hat dann diese Logosgestalt mit dem Christusereignis identifiziert.

Der Besuch der
drei Engel bei
Abraham.

Mosaik, 6. Jh.,
San Vitale,
Ravenna.



Den Sprachduktus des vierten Evangeliums bezeichnete Rutishauser als „typisch mystisch“. In einer mystischen Sprache geht es nicht zuerst um Beschreibung, sondern um Reinigung des Herzens und um Erlösung in der erfahrbaren Teilhabe am Heiligen. Die in den ersten Jahrhunderten ausgebildete Lehre von der göttlichen und menschlichen Natur in Christus wahrte die Transzendenz des Schöpfers und überbrückte zugleich die Distanz von Gott und Welt durch die Liebe in Form der *Perichorese*, der gegenseitigen Durchdringung, ohne sich aufzugeben. Die christliche Ikonografie hat zur Darstellung von diesem kaum aussprechbaren Paradox auf die biblische Erzählung vom Besuch der „drei Männer“ bei Abraham (Gen 18) zurückgegriffen, aber auch auf das biblische Motiv des „Gnadenstuhls“ (Luthers Übersetzung für das griech. *Hilasterion* = Sühneort bzw. Deckel auf der Bundeslade) und der

„Krönung“ Mariens, die in die Trinität hinein aufgenommen wird, ohne damit selbst zur ‚vierten‘ göttlichen Person zu werden. Demgegenüber sei das kabbalistische Modell des Sefirot-Baumes eine Synthese von biblischer Schöpfungslehre und neuplatonischer Emanationslehre.

Der Baseler *Gabriel Strenger*, als Psychologe und Psychotherapeut in Jerusalem tätig, stellte Sinn und Struktur des Sefirot-Baums in den Kontext eines jüdischen Denkens der Schöpfung. Es berücksichtigt einerseits das begrenzte Fassungsvermögen des endlichen Menschen (sein ‚Gefäß‘-sein), wisse andererseits aber auch um das Erfülltsein der ‚vier Welten‘ mit göttlicher Licht-Energie. Die ersten drei höheren Welten sind rein geistiger Natur, erst in der ‚vierten‘, untersten materiellen Welt des Handelns kommt auch die das Urlicht abschattende Materie ins Spiel: „Die Welt verbirgt die Gottheit wie eine Wand.“ Gott als grenzenloser (*En Sof*) Urgrund ist unfassbar; doch leuchtet der sich offenbarende Gott durch die Ritzen und Fenster (vgl. Hld 2,9), die zehn Sefirot, und zwar in von oben nach unten zunehmender Verbergung. Dabei wird der Sefirot-Baum auf dem Kopf bzw. der Krone stehend gedacht, mit den Wurzeln im Himmel und den Früchten (= menschlichen Taten) auf der Erde (= ‚vierte Welt‘). Gottes Fürsorge bedient sich der Dynamik der zehn Sefirot, um Einfluss auf die Welt und den Menschen zu nehmen, der seinerseits durch sein Tun diese Dynamik positiv oder negativ beeinflusst (Theurgik).³

Diese Sefirot-Gestalt des sich offenbarenden (ausströmenden) Gottes ist ausgesprochen triadisch strukturiert. Je drei Sefirot bilden in einer absteigenden Linie unter sich noch einmal eine Einheit, die sowohl horizontal wie vertikal zu lesen ist. Die unterste, als weiblich vorgestellte zehnte Sefira, *Malchuth* (Königreich, Gottesreich), ist von den drei oberen Triaden deutlich unterschieden und bildet als Übergang zur materiellen Schöpfung eine ‚vierte‘ Dimension für sich. Diese zehnte Sefira (*Malchuth*) wird auch als *Schechina*, als Einwohnung Gottes in seinem Volk Israel verstanden. Auf die vielfältigen Bezüge zwischen der Schechina und Maria im christlichen Glauben wurde bei der Tagung nicht eingegangen.⁴ Im Zentrum der Tagung stand ein Vergleich der drei oberen Sefirot, *Keter* (Krone, Urwille), *Chochmah* (göttliche Weisheit) und *Binah* (göttliche Vernunft), mit Vater, Sohn und Geist.

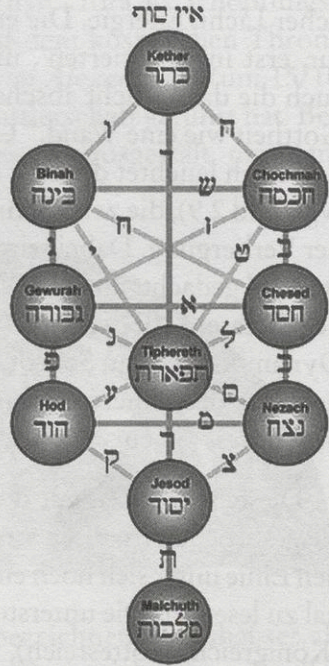
3) Vgl. ebd.: *Der Baum der Sefirot* (vgl. www.akademie-rs.de/vrueck_18311).

4) Vgl. K. W. Hälbig, *Die Hochzeit am Kreuz. Eine Hinführung zur Mitte*, München 2007, 146 f. und 583–585.

Weil der Sefirot-Baum nicht nur ein Bild für das schöpferische und richterliche Wirken des transzendenten Gottes in der Welt ist, sondern auch für seine Selbstoffenbarung, spielen die biblischen Namen Gottes eine zentrale Rolle, insbesondere der wichtigste Name, JHWH, das Tetragramm. Die erste Sefira, *Keter*, wird mit dem „Ich“ (Ani) und dem „Nichts“ (Ajin) assoziiert, die zweite, *Chochmah*, und die dritte, *Binah*, mit den Buchstaben des Namens J-H (jah) als Kurzform des Tetragramms, wobei das J (Jod) eigentlich nur ein Punkt ist, in dem aber der ganze Bauplan der Schöpfung zusammengefasst ist (die Weisheit als Quintessenz oder Hauptsache).

Diesen Bauplan in Form des göttlichen Samens oder Wortes (Logos!) nimmt die Vernunft als „erstes Gefäß“ gleichsam wie eine Mutter auf (*Binah* gilt daher auch als die ‚obere Mutter‘): „Die Mutter allein ist leer, der Vater allein ist unfruchtbar“, kommentierte Strenger diese erste Gestalt der ‚hochzeitlichen‘ Vereinigung der Gegensätze.

Das Tetragramm JHWH (in der ersten Person „Ich Bin“, vgl. Ex 3,14) wird dann mit der zentralen Sefira, *Tipheret* (Pracht, Schönheit, Harmonie), als Herzmitte des Symbolsystems identifiziert. Diese 6. Sefira befindet sich auf der Mittelachse unter der 1. Sefira, *Keter*. Die Mittelachse vermittelt zwischen der rechten und der linken Seite des Systems, die als antagonistisch verstanden werden.



So stehen sich die 4. Sefira, *Chessed* (Liebe, Gnade, Huld), rechts, und die 5. Sefira, *Geburah* bzw. *Din* (Recht, Gerechtigkeit, Gericht), links, als Gegensätze gegenüber, gleichsam der Rechte und der Linke Arm der göttlichen (Menschen-)Gestalt. Die 9. Sefira, *Jesod* (Fundament), unterhalb von *Tipheret* in der Mitte, vereinigt ihrerseits die 7. Sefira, *Netzach* (Ewigkeit, siegreiche Kraft), rechts, und die 8. Sefira, *Hod* (Hoheit), links, gleichsam die beiden Schenkel der Gestalt, und gibt deren fruchtbare Energie an die vierte Ebene, an *Malchuth*, weiter, die dadurch fruchtbar wird, was sich im Diesseits in den „Früchten“ des menschlichen Tuns für das Reich Gottes niederschlägt (*Jesod* hat daher eine ausgesprochene Phallus-Symbolik).

Das Tetragramm (JHWH) kann aber auch auf die Gestalt als Ganze bezogen werden: JH entspricht dann den oberen drei Sefirot, WH den unteren sieben, die mit den sieben Schöpfungstagen und sieben biblischen Gestalten korrespondieren: 1. Tag/Urlicht = *Abraham*, 2. Tag/Scheidung in obere und untere Wasser = *Isaak*, 3. Tag/Erde und Bäume = *Jakob/Israel*, 4. Tag/Lichter = *Mose*, 5. Tag/Vögel oben und Fische unten = *Aaron*, 6. Tag/Erdtiere und Menschen = *Josef von Ägypten*, 7. Tag/Sabbat = *David*. JH ist dabei nicht nur die Kurzform des Namens (vgl. Hallelu-jah), sondern drückt auch den Weg der Schöpfung bis zum Punkt des Umschlags oder der Umkehr aus. Dies hat der Tora-Gelehrte *Friedrich Weinreb* in seinem Hauptwerk „*Schöpfung im Wort*“ nachdrücklich herausgearbeitet.⁵

2. Das Prinzip der Hälfte

Schöpfung wird biblisch verstanden nach dem Prinzip der Halbierung oder der Hälfte: Aus der Ureinheit Gottes tritt ein Zweites hervor, das die Einheit zweiteilt (= 1/2 [vgl. Zellteilung]). Die Zweiteilung der Welt in Himmel und Erde oder Geist und Materie (Seele und Leib) geschieht um des Glücks der Einswerdung willen. Deshalb beginnt die Tora nicht mit einem *Aleph* = Eins, sondern einem *Beth* = Zwei (*Bereschith*). Die Eins als Grundbedeutung von 10 (= *Jod* als kleinster Buchstabe und Ursprung aller Buchstaben) und 100 (= 19. Buchstabe *Koph* mit der Bedeutung ‚Nadelöhr‘) hat im Schriftbild  einen kleinen Haken oben, eine Diagonale und einen um 90° gedrehten Haken unten. Das wird gedeutet als Jod, Waw und ein in die zwei Hälften, die zwei Fünfen oder He, gespaltenes Jod, so dass auch Aleph  verborgen das Tetragramm JHWH enthält.

A-l-ph ausgeschrieben ist in Zahlen 1-30-80, in der Summe 111, also die 1 auf allen drei Zeitebenen (was man auch als trinitarisches Symbol lesen kann). Der Segen Isaaks (Gen 27,27–29) besteht aus 26 Wörtern und 111 Buchstaben, 26 ist die Summe von 10-5-6-5, also des Gottesnamens (die Bergpredigt Jesu in Mt 5–7 hat 111 Verse).

5) Zum Folgenden vgl. F. Weinreb, *Schöpfung im Wort. Die Struktur der Bibel in jüdischer Überlieferung*, Zürich 2012, bes. 717–736: *Das Prinzip der Hälfte*. Seitenangaben im Text. Zu Weinreb vgl. K. W. Hälbig, *Das Wunder des Wortes. Friedrich Weinreb (1910–1988). Mystiker und Thora-Gelehrter*, in: *Geist und Leben* 2 (2011) 148–170.

Auch im ‚Dornbusch-Gespräch‘ zwischen Gott und Mose (Ex 3,13–15) mit vier direkten Reden (eine Frage des Mose, drei Antworten Gottes) kommt der Gottesname als Zahl 26 auf verborgene Weise zweimal vor: „Zählt man die Wörter der Frage des Mose und die der zweiten göttlichen Antwort im hebräischen Text, erhält man 26 Wörter; zählt man ferner die Wörter der ersten und der dritten göttlichen Antwort, erhält man wieder 26 Wörter. Die Offenbarung des göttlichen Namens ist so zweifach mit der JHWH zugeordneten Zahl versiegelt. Der jüdische Gott offenbart sich durch das Wort, durch ein Gefüge der 22 hebräischen Buchstaben. Darum setzen sich die beiden letzten Halbsätze, ‚Das ist mein Name in Weltzeit, das mein Gedenken, Geschlecht für Geschlecht‘, aus $10 + 12 = 22$ hebräischen Buchstaben zusammen.“⁶

Durch das Prinzip der Halbierung ist der Kreis des Jahres ebenfalls in zwei Hälften geteilt. Mit dem 7. Monat Tischri beginnt die Jahreszählung, mit dem 1. Monat Nissan die Monatszählung (vgl. die sechs Monate zwischen der Geburt des Täufers und der Geburt Jesu). Am 10. des 7. Monats ist das große Versöhnungsfest *Jom Kippur*, am 15. beginnt das achttägige Laubhüttenfest, bei dem der Ritus des „Ausgießens des Wassers“ (= Zeit) vollzogen wird: „Jetzt nimmt die Zeit ein Ende, und das wird an *diesem* Ort [dem Altar im Tempel] mit großer Freude erlebt. Bei diesem Geschehen stehen die Leviten auf den 15 Stufen, die vom Vorhof von Israel in den Vorhof der Frauen führen. Sie steigen diese fünfzehn Stufen unter Musik und Gesang hinab. Diese fünfzehn Stufen stehen mit den fünfzehn Psalmen vom 120. bis 134. in Zusammenhang. [Der Psalter hat 150 Psalmen, also 10×15 .] Sie sind auch als die 10-5 des Namens ‚Herr‘ bekannt, die mit der 6-5 verbunden werden muss. Und die Leviten steigen dann auch diese 15 Stufen nicht auf einmal hinab, sondern zuerst 5 Stufen und dann 10 Stufen, bevor sie zum Eingangstor gehen, wo sie verkünden – sie stehen dabei nach Osten gewendet, in der Richtung des Ursprungs der Zeit –, dass für die Väter die Zeit noch golten hatte, doch dass man *jetzt* nur Gott sah“ (900).

Hier zeigt sich, dass das Prinzip der Halbierung der Zehn in der Bibel und in der liturgischen Praxis Israels in vielfacher Weise angewendet wird. Wir finden es auch in der Erzählung vom Auszug aus Ägypten (Ex 12,1 ff.), der

6) Rudolf Taschner, *Der Zahlen gigantische Schatten. Die fantastische Welt der Mathematik*, München 2009, 22.

am 1. Monat Nissan stattfindet: In der Nacht des 15. Nissan (= Frühlings-Vollmond) werden die Osterlämmer geschlachtet und in den Häusern gegessen, wobei das Blut des Lammes an die Haustür zu streichen ist. Das Lamm wurde seinerseits „am Zehnten dieses Monats“ (Ex 12,2) für jedes Haus geholt, also auch hier die Aufteilung in 10 und 5. „Dieses ‚ganze‘ Lamm gehört nach der Systematik der Tiere entweder zum Tier an der ersten Stelle, wo der Widder steht [= 1. Tierkreiszeichen am Frühlingspunkt], oder zu dem an der zehnten Stelle, wo sich der Ziegenbock [= 10. Tierkreiszeichen Steinbock] befindet“ (723).

Das ‚Haus‘ ist hebr. *Beth*, die Zwei, die durch das Lammopfer als Rückkehr zum Ursprung zu Eins ‚gebunden‘ wird. Das heißt, das sich im Lamm ausdrückende „Tun mit dem Körper“ (ebd.) wird mit dem Wesen oder dem Himmel verbunden, und allein dadurch ist der Auszug aus ‚Ägypten‘, das heißt aus der unerlösten Körperwelt oder dem Exil, möglich. Der Auszug vollzieht also die ‚Umkehr‘ aus der Zweiheit zurück zur Einheit in Gott: ‚Ägypten‘ ist (hebr. *mizrajim*) $40-90-200-10-40 = 380$, Kanaan, $20-50-70-50 = 190$, das Verhältnis von 380 zu 190 ist 2 zu 1, was auch das Verhältnis von 10 zu 5 ist (225 f.). Der aus Ägypten erlöste Körper entspricht dem „Essen des Brotes *ohne* Sauerteig“ (726), wie es in Ex 12,8 gefordert wird. Die aufblähende Hefe symbolisiert die *Kraft der Entwicklung*, die sich (durch den Sündenfall) „zum Herrn über den Körper aufgeworfen hat. Sie hat die Neigung, sich zu spalten, immer Vielheit zu machen, also gerade das zu tun, was die Kraft der Welt der Zweiheit, Ägyptens, ist“ (725).

Das Entfernen dieser Kraft (= Auszug) ist auch mit dem Entfernen der männlichen Vorhaut bei der Beschneidung als Zeichen des Bundes gemeint. Es geht nicht um das Wegnehmen des Körpers überhaupt, sondern um das Wegnehmen der *Herrschaft* der Entwicklungskraft über den Körper, die die Rückkehr zum Ursprung verhindert und die in Pharaon symbolisiert ist, der sich seinerseits von Josef ‚abgeschnitten‘ hat, also keine Beziehung mehr zur ‚Eins‘ hat. Pharaon hat deshalb „große Angst vor dem Auszug der Kinder Israels“ oder vor dem Tod: „Was in der Schöpfung ‚gut‘ ist, bedeutet für die Welt der Zweiheit ‚Tod‘“ (730 f.).

Der Auszug ist so verstanden eine Art Geburt, eine Wiedergeburt im Geist, denn er kann nicht aus eigener Kraft bewerkstelligt werden, sondern erfolgt buchstäblich ‚im Namen des Herrn‘, im Tetragramm. Denn die Verbindung von 10-5 mit 6-5 zur Harmonie der Einheit ist der Schöpfung als

„Bund“ eingestiftet. Israel muss sich im ‚Haus‘ bereithalten, die „Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand“ (Ex 12,11), um in die kommende Welt fortzuziehen, aber der Handelnde ‚draußen‘ ist Gott.

Die Ägypter jagen mit ihren „600“ Streitwagen (Ex 14,7) und den Pferden (Pferd ist [hebr. *sus*] 60-6-60) in das ‚Schilfmeer‘ (hebr. *jam suf*: das ‚Meer des Endes‘ der Zeit) hinter den „600 000 Mann“ (Ex 12,37) her, doch vergebens: „Denn es ist gerade die Grenze, die jetzt überschritten wird, die Grenze zwischen der Sechs und der Sieben. Dann gilt nicht mehr das feste Maß der Sechs. Und die erste Zählung der Ausgezogenen ergibt denn auch eine Anzahl von 603 550 (Num 2,32). Die Grenze ist passiert, sie sind dem sechsten Tag entwachsen, in eine neue Welt ausgebrochen. Der siebte Tag hat begonnen“ (738).

Jüdische Überlieferung weist zudem darauf hin, dass der Name des Herrn auch verborgen anwesend ist in der biblischen Schöpfungserzählung, nämlich in den Anfangsbuchstaben der letzten zwei Worte von Gen 1,31 und der ersten zwei Worte von Gen 2,1, also am Übergang vom sechsten zum siebten Tag (*jom hashchischi wajchulu haschamajim*). Ohne den Artikel *he* vor dem ‚sechsten Tag‘ hieße es *jom schischi*, in Zahlen $10+6+40\ 300+300+10 = 666$ (vgl. Offb 13,18). Deshalb ist das He (= Fünf) für die Schöpfung und die Offenbarung (*Fünf* Bücher Mose) so wichtig, und zwar in der Struktur 1-4.⁷

Im Sefirotssystem entspricht der Auszug aus Ägypten dem Übergang von *Jesod* zu *Malchuth*, während die 40-jährige Wüstenwanderung selbst im 7. Tag/Sabbat symbolisiert ist, der in den 8. Tag/Sonntag oder zur Auferstehung (‚Gelobtes Land‘) als vollendeter Freiheit führt. Was aber ist der 8. Tag (der Beschneidung) im Sefirotssystem? Weinreb weist in seinem letzten Buch „Innenwelt des Wortes im Neuen Testament“ (1988) darauf hin, dass das Tetragramm auch im Namen *Johannes*, hebr. Jeho-chanan, enthalten ist. Denn das *Jeho* besteht aus den ersten drei Zeichen JHW oder aus dem oberen JH und dem Waw (= 6) als Symbol des Oben und Unten oder Himmel und Erde

7) Den Hinweis auf den verborgenen Gottesnamen verdanke ich Geert van de Bos (Holland). Zur Schlüsselstruktur 1-4 für Himmel und Erde bzw. Geist und Fleisch, das ‚Männliche‘ und das ‚Weibliche‘ vgl. Weinreb, *Schöpfung im Wort* (s. Anm. 5), 74–78, 80–86, 96 f., 110 ff. Die Struktur findet sich in der Hand (1 Daumen – 4 Finger) als Symbol des Vaters, im Kreuz (1 Mitte – 4 Enden) als Symbol des Sohnes und im Atem bzw. der Luft (1 Teil Sauerstoff – 4 Teile Stickstoff) als Symbol des Geistes. Auch das Verhältnis von Atemfrequenz zu Pulsschlägen des Herzens (Blut) ist optimal 1-4. Zu den fünf Büchern der Tora (Genesis = 1) vgl. Weinreb (Anm. 5), 667; 674.

verbindenden Menschen, der am 6. Tag/Freitag erschaffen ist. Das zweite He oder der vierte Buchstabe von JHWH wird mit der Welt in der Vielfalt ihrer Aspekte gleichgesetzt. Anstelle dieses zweiten He tritt im Namen Johannes das ‚chanan‘ (= begnadigen).⁸ Die aus Liebe begnadete Welt ist dann eben das Reich Gottes (= 8. Tag), das der Täufer Johannes durch seine Taufe, deren Typus die Beschneidung ist, ankündigt.

Dieses Reich Gottes (oder der 8. Tag) kommt mit Jesus (= JHWH rettet). Der Name wird wie der des Johannes von einem Engel mitgeteilt (Lk 1,31). „Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“, wie Petrus und Johannes gegenüber dem Volk Israel freimütig bekennen (Apg 4,12). Schon in einem urchristlichen Hymnus heißt es, dass Gott seinem ihm gleichen, bis zum Tod am Kreuz ‚gehorsamen‘ Sohn „den Namen verliehen (hat), der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: ‚Jesus Christus ist der Herr‘ – zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,8–11). Der ‚Herr‘ (Kyrios) ist in der Septuaginta die Übersetzung des Tetragramms. Sind der Name Jesus und der unaussprechliche vierbuchstabige Gottesname identisch?

3. Das Tetragramm und der Name Jesus

Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. sieht im dritten Band seiner Trilogie *Jesus von Nazareth* das Tetragramm und Jesu Namen als eine Einheit: „Im Namen Jesu ist das Tetragramm, der geheimnisvolle Name vom Horeb, verborgen enthalten und ausgeweitet zu der Aussage: Gott rettet. Der gleichsam unvollständig gebliebene Name vom Sinai wird zu Ende gesprochen. Der Gott, der ist, ist der gegenwärtige und rettende Gott. Die im brennenden Dornbusch begonnene Namensoffenbarung Gottes wird in Jesus vollendet (vgl. Joh 17,26).“⁹ Das dem Tetragramm zugrunde liegende Wort ‚howe‘ (Gegenwart) ist die Wurzel zum Begriff des Seins. Das ‚Ich bin, der ich bin‘ (Ex 3,14) ist die Ich-Form vom Sein, das Tetragramm die Er-Form, also: ‚Er ist (immer Gegenwart)‘ oder einfach ‚der Ewige‘. Jesus ist diese im Namen gegebene

8) Vgl. F. Weinreb, *Innenwelt des Wortes im Neuen Testament. Eine Deutung aus den Quellen des Judentums*, Weiler im Allgäu 1988, 39.

9) Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth. Prolog: Die Kindheitsgeschichten*, Freiburg 2012, 41.

ewige Gegenwart Gottes, insbesondere in seiner eucharistischen Gabe, dem „brennenden Brot“ (*Teilhard de Chardin*), vom Kreuz her: „Der brennende Dornbusch ist das Kreuz. Der höchste Offenbarungsanspruch, das ‚Ich bin es‘ und das Kreuz Jesu sind untrennbar.“¹⁰

Der jüdische Historiker *Gershom Scholem* schreibt zum Tetragramm: „Die Tora ist der Name Gottes, weil sie ein lebendiges Gewebe, einen ‚Textus‘ im präzisen Verstande darstellt, worin der eine wahre Name, das Tetragrammaton, in verborgener und indirekter Weise eingewebt ist und in dem er auch direkt gleichsam als Leitmotiv des Gewebemusters immer wiederkehrt.“¹¹

Dieses Gewebemuster zeigt sich unter anderem in den Zahlenwerten der vier Buchstaben JHWH, also 10-5-6-5, so in vier der zehn Stammbäume der Genesis. Sechs ‚Geschlechterreihen‘ sind durch ein *Warw* am Anfang (*we-ele toldoth*) unterschieden von vier anderen Stammbäumen, die in den Zahlen der Generationen und ihrer ‚Geschichte‘ den Namen JHWH ausbilden. Der Stammbaum Gen 5,1–32 zählt von Adam bis Noah zehn Geschlechter, Gen 11,10–18 zählt fünf; der fünfte Name Peleg (Gen 10,25) bedeutet ‚teilen‘, ‚spalten‘: „Es ist hier auch der Name Herr, der sich spaltet: in den ersten Teil ‚Jah‘ und den folgenden Teil, der die Neigung zeigen wird, sich dem ersten Teil zu verbinden.“¹²

Entsprechend folgen zwei weitere Stammbäume: Von Regu bis Isaak sind es sechs und von Jakob bis Mose wieder fünf Geschlechter. Mose, dem 26. Geschlecht nach Adam, wird das Tetragramm (= 26) auf dem Sinai offenbart. In der Mitteilung der Tora auf dem Sinai am 50. Tag (nach $7 \times 7 = 49$) geschieht die Aufhebung der leidvollen Trennung in die zwei Hälften, also in JH und WH oder in den Gegensatz Seele – Körper, Leben – Tod. Die erste Hälfte der 26 Geschlechter umfasst „die 10-5, und die andere 5 muss doch damit verbunden werden, um die [in die zwei Fünfen gespaltene] zweite Zehn wieder vollständig zu machen. Diese andere 5 sucht gerade die Verbindung, so wie die Frau den Mann sucht. [...] Abraham ist es, der mit Isaak die Verbindung mit der anderen Fünf in der Struktur der 26 Geschlechter herstellt [...]. Was die ‚Verdienste der Väter‘ genannt wird, verbindet also diese beiden Teile,

10) Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*, Erster Teil: *Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung*, Freiburg u. a. 2007, 401.

11) Gershom Scholem, *Zur Kabbala und ihrer Symbolik*, Frankfurt 1973, 62.

12) Weinreb, *Schöpfung im Wort* (s. Anm. 5), 312.

diese beiden Fünfen.¹³ Diese Verbindung geschieht, wie schon angedeutet, durch den Bund der Beschneidung (= Zurückdrängung des Fleisches): Abram erhält ein He in die Mitte seines Namens eingefügt, ebenso Sarai am Ende, so dass sie verwandelt werden zu Abraham und Sarah (Gen 17,5.15). Die beiden He sind die des Tetragramms, sodass beide als göttliches Gnadengeschenk der Einheit den Jizchak (Isaak) erhalten mit dem Jod (= 10) als Anfang des Namens. Die Verbindung geschieht auch durch die Opferung Isaaks auf dem Berg ‚Mori-jah‘ (= JHWH ist mein Lehrer).¹⁴ Das Isaakopfer mit dem Widder/Lamm ist dabei von christlicher Seite immer schon als Typus des Kreuzesopfers Jesu verstanden worden.¹⁵ Nach dem lukanischen Stammbaum ist Jesus der 77. nach Adam, der „von Gott“ ist (Lk 3,38). Von Gott bis Jesus sind es also 78 Geschlechter, das heißt dreimal 26 oder dreimal der Gottesname JHWH.

Halten wir fest: Der kleinste Buchstabe Jod oder die Zehn symbolisiert das in der Welt verborgene Sein Gottes, seine Einheit und Ganzheit jenseits der geschöpflichen Polarität, also die ‚obere Welt‘ (Übernatur) gegenüber der ‚unteren Welt‘ (Natur), die halbiert oder gespalten ist in die zwei He oder Fünfen. Dem Verbindungszeichen Waw (= 6), das ‚Haken‘ bzw. ‚und‘ (oder +) bedeutet und den Menschen symbolisiert, kommt in diesem System eine entscheidende Rolle zu. Denn das Tetragramm ist von daher zu lesen als $10 = 5 + 5$. Dass die innere und die äußere Fünf nicht gleichwertig sind, haben wir schon gesehen: Die erste Fünf hat noch die Nähe zur Ur-Einheit 10, während die zweite Fünf (der vierte Buchstabe) gefährdet ist, aus der Einheit herauszufallen (vgl. das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten Jungfrauen in Mt 25,1–13).¹⁶

13) Ebd.

14) Dazu K. W. Hälbig, *Das Alphabet der Offenbarung. Neubuchstabierung des Glaubens im Licht jüdischer Mystik*, St. Ottilien 2013, 461–508: Beschneidung und Opfer als Aufstieg zur Gottesschau.

15) Die Verbindung zwischen dem „Sefirot-Baum“ und dem „Kreuzes-Baum“ wird in einem nachfolgenden Beitrag (Teil 2) untersucht.

16) Anm. d. Red.: Zur mystischen Bedeutung von Zahlen vgl. auch den Katalog zur Sonderausstellung „ $10 + 5 = \text{Gott}$. Die Macht der Zeichen“ im Jüdischen Museum Berlin (2004), hg. von Daniel Tyradellis und Michal S. Friedlander im Auftrag des Jüdischen Museums Berlin.